

Jessica Martin

ANKERPLATZ

für die *Liebe*



Nordsee-Novelle

Ankerplatz für die Liebe

Gay Romance

Jessica Martin

© Jessica Martin, Juli 2025

Covererstellung: K. Funke

Bildnachweise Cover:

puhfoto, Depositphoto-ID: 66387201

ONYXprj, iStockPhoto Fotografie-ID: 821895096

NataliaHubbert, iStockPhoto Fotografie-ID: 1423139011

Królestwo_Nauki, pixabay

Korrektur: J. Hartmann

Die Personen und Begebenheiten in dieser Geschichte
sind ausschließlich meiner Fantasie entsprungen.
Ähnlichkeiten mit den Covermodels oder anderen realen
Personen, Ereignissen oder Orten wären daher reiner Zufall.

E-Books sind nicht übertragbar und dürfen weder kopiert
noch weiterverkauft werden.

Bitte respektiere dies, denn in jedem Buch stecken viel
Liebe, Zeit und Arbeit.

Über Feedback jeglicher Art freue ich mich.
Gerne kannst du mich per Post, E-Mail, Instagram,
Facebook oder über meine Homepage anschreiben.

Jessica Martin
c/o WirFinden.Es

Naß und Hellie GbR
Kirchgasse 19
65817 Eppstein

kontakt@jessicamartin.de
www.jessicamartin.de

Inhaltsverzeichnis

[Vorwort](#)

[Kapitel 1](#)

[Kapitel 2](#)

[Kapitel 3](#)

[Kapitel 4](#)

[Kapitel 5](#)

[Kapitel 6](#)

[Kapitel 7](#)

[Kapitel 8](#)

[Kapitel 9](#)

[Kapitel 10](#)

[Kapitel 11](#)

[Kapitel 12](#)

[Kapitel 13](#)

[Kapitel 14](#)

[Kapitel 15](#)

[Kapitel 16](#)

[Kapitel 17](#)

[Epilog](#)

[Danksagung](#)

[Weitere Titel von Jessica Martin entdecken](#)

Vorwort

Jonte, der Protagonist dieser Novelle, ist zu Beginn Kapitänleutnant, was in der militärischen Umgangssprache auch mit *Kaleu* abgekürzt wird. Die Anrede erfolgt in seinem Fall mit *Herr Kaleu*.

Wichtig zu wissen, ist außerdem, dass der Dienstgrad *Kapitän* nicht gegendert wird. Bei der Anrede wird einfach Frau oder Herr davorgesetzt. Eine Unterscheidung zwischen Korvettenkapitän, Fregattenkapitän oder Kapitän zur See wird bei der direkten Anrede nicht vorgenommen. Der Dienstgrad ist anhand der unterschiedlichen Streifen auf der Uniform ersichtlich.

Die Aussprache des Worts Kapitän kann jedoch zu *Käpt'n* (in Jontes Fall: *Käpt'nleutnant*) verkürzt werden. Geschrieben wird aber immer Kapitän, daher habe ich mich daran orientiert.

Grundsätzlich gilt jedoch: Diese Nordsee-Novelle ist reine Fiktion und spiegelt nicht die realen Prozedere und Begebenheiten bei der deutschen Marine wider.

Jontes beruflicher Werdegang und seine Erlebnisse auf den verschiedenen Marinestützpunkten sowie auf See sind allein meiner Fantasie entsprungen. Dieses Buch kann daher nicht als Leitfaden für das wirkliche Leben oder eine Karriere beim Militär herangezogen werden.

Jontes und Beeks Geschichte soll ausschließlich Unterhaltungszwecken dienen, daher wünsche ich viel Spaß beim Lesen!

Jessica Martin

Kapitel 1

Beek

»Ein Minensuchboot? Ist das Ihr Ernst?«

Ich kann mein Glück kaum fassen. Auch wenn ich mir sicher bin, dass ich mich nicht verhöhrt habe, muss ich einfach nachfragen. Das Angebot klingt einfach zu gut, um wahr zu sein.

Kapitän Linnewever am anderen Ende der Leitung, die einen Marinestützpunkt in der Ostsee leitet und mir gerade eine großartige Sehenswürdigkeit für unser Museum verspricht, gluckst. »Frisch ausgemustert und bereit, ab März Ihre Ausstellung zu ergänzen. Sofern Sie Platz im Museumshafen haben, natürlich.«

»Machen Sie Witze?« Lachend springe ich von meinem Stuhl auf, gehe zum Fenster und lasse den Blick über unser Gelände sowie die Anlegeplätze schweifen. Neben ein paar kleineren Ausstellungsstücken wie Bojen, Geschützen und Minen, können wir den Besuchern bereits ein U-Boot und einen Lenkwaffenzerstörer präsentieren. Ein Minensuchboot ist die perfekte Ergänzung und ich kann es kaum erwarten, zum ersten Mal einen Fuß darauf zu setzen. »Und wenn ich die Schiffe eigenhändig rangiere. Ich versichere Ihnen, das Boot wird einen Platz bekommen und bei uns in den besten Händen sein.«

»Davon bin ich ausgegangen.« Meine Gesprächspartnerin klingt zufrieden. »Herr Carlsen, wie wäre es, wenn ich gleich noch einen Experten dazu liefere, der Ihnen alles über die *Plön* erzählen kann? Kapitänleutnant Jonte Tegeler wird zum nächsten Quartal an den Marinestützpunkt bei Ihnen

versetzt. Er reist seinem Boot quasi hinterher, denn er hatte zuletzt das Kommando.«

Sprachlos lasse ich mich zurück auf den Stuhl fallen und muss erst mal tief durchatmen. »Kapitän Linnewever, ist das mein vorgezogenes Geburtstagsgeschenk?«

Sie lacht laut auf. »Gut möglich.«

»Ich kann's noch gar nicht glauben.« Adrenalin pumpt durch meine Adern und in meinem Magen kribbelt es, beim Gedanken daran, dem Museumsdirektor von dem neuen Ausstellungsstück erzählen zu können.

Wir klären noch ein paar Details und sie verspricht mir, mit dem Kommandeur des hiesigen Marinestützpunkts über Kapitänleutnant Tegelers Hilfe bei der Vorbereitung der Ausstellung zu sprechen, dann verabschieden wir uns.

Mit einem breiten Grinsen im Gesicht und mächtig Herzklopfen lehne ich mich auf meinem Stuhl zurück und atme tief durch. »Unglaublich.«

»Beek? Geht es dir gut?« Meine Kollegin Nicole steckt ihren Kopf zur Tür herein und mustert mich stirnrunzelnd. Sie ist unsere Museumspädagogin und eine meiner besten Freundinnen. »Du siehst irgendwie ziemlich durch den Wind aus, grinst aber ein bisschen irre. Das macht mir Angst.«

Ich kann nicht anders, als laut aufzulachen, woraufhin Nicky alarmiert die Augenbrauen hochzieht. »Wir kriegen ein Minensuchboot samt Kapitän«, jubele ich ausgelassen und drehe mich mit meinem Bürostuhl einmal um die eigene Achse.

Es dauert einen Moment, bis meine Worte bei Nicky durchsickern, dann klappt ihr Mund auf und sie starrt mich völlig geplättet an. »Beek, das ist...« Mit ein paar schnellen Schritten ist sie bei mir und fällt mir so schwungvoll um den Hals, dass wir mit meinem Schreibtischstuhl nach hinten rollen. »Du hast es wirklich geschafft!«

Ich muss sie festhalten, damit sie nicht wegrutscht und mit dem Gesicht in meinem Schoß landet, was für uns beide sehr unangenehm wäre, lache aber immer noch. »Ich kann's noch gar nicht glauben.«

Mit meiner Hilfe findet Nicky wieder festen Stand und streicht ihren schwarzen, knielangen Rock glatt. »Wieso bekommen wir denn einen Kapitän dazu? Was soll das überhaupt heißen? Soll er das Boot durch den Hafen fahren?«

»Nein, natürlich nicht. Wir bekommen ihn nicht wirklich dazu«, räume ich ein und berichte ihr, was Kapitän Linnewever mir erzählt hat. »Er wird uns also beim Aufbereiten und Beschildern unterstützen. Hoffentlich kann ich ihn dazu überreden, ein paar Tonaufnahmen über das Leben an Bord einzusprechen.«

Nicky ist immer noch genauso überwältigt wie ich. »Der Hammer. Ich kann's kaum erwarten, dass das Boot hier ankommt. Sobald du den genauen Termin hast, sag mir Bescheid, ja? Das will ich auf keinen Fall verpassen.«

Grinsend nicke ich. »Glaub mir, darüber werde ich in den nächsten Wochen noch viel zu viel reden.« Ich kann noch immer nicht glauben, dass wir wirklich ein Ausstellungsstück dieser Größenordnung ergattern konnten. Zwar habe ich die leise Befürchtung, Kapitänleutnant Tegeler könnte nicht ganz so euphorisch über die Ausmusterung seines Arbeitsplatzes sein, aber letztlich kann auch das meine Freude nicht wirklich trüben.

Kapitel 2

Jonte

Die Nordsee ist überraschend anders als die mir so vertraute Ostsee. Rauer und doch nicht weniger wunderschön. Von meinem Hotelzimmer aus kann ich direkt auf die Wellen blicken, die heute besonders wild sind und Gischt aufschäumen lassen.

Die Sonne steht zwar hoch am Himmel, doch noch ist der Sommer einige Wochen entfernt und meine Smartwatch verkündet lediglich 10 Grad. Da ich aller Voraussicht nach den Großteil des Tages im Freien verbringen werde, entscheide ich mich für einen Pullover unter der Jacke.

Die Fahrten vom Hotel zum Stützpunkt und anschließend zum Hafen bringe ich mit einem mulmigen Gefühl im Bauch hinter mich. Die ersten zwei Wochen am neuen Stützpunkt waren anstrengend, weil ich mich erst mal einleben musste und viele neue Leute kennengelernt habe, aber das ist nicht der Grund für das momentane Kneifen in meiner Magengegend.

Es ist der ungewöhnliche Auftrag, der mir noch vor meiner Versetzung von Kapitän Linnewever angekündigt wurde und den ich gleich am ersten Tag am neuen Stützpunkt auch offiziell von Kapitän Kreutzer, Kommandeur des Fregattengeschwaders, dem ich nun auch ich angehöre, bekommen habe.

Also bin ich jetzt auf dem Weg zum Hafen-Museum. Bisher habe ich diesen Teil des großen Hafengeländes gemieden, doch heute komme ich nicht mehr darum herum. Schon von weitem erkenne ich die *Plön*. Ein bisschen wehmütig denke ich an die letzten Fahrten als Kommandant des Bootes

zurück, doch der Vergangenheit nachzutrauern, bringt nur Kummer und beschwört zudem Frust herauf, den ich mit Hilfe der Versetzung zurückgelassen habe. Nein, ich besinne mich lieber darauf, die einmalige Möglichkeit bekommen zu haben, noch etwas mehr Zeit mit der *Plön* zu verbringen.

An diesen Gedanken klammere ich mich, als ich mein Auto auf dem kleinen Personalparkplatz neben dem Museum abstelle. Der unverkennbare Geruch des Hafens nach Fisch und Salzwasser schlägt mir entgegen, kaum dass ich ausgestiegen bin, und einen Moment lang bleibe ich stehen und lasse den Blick über die Anlegeplätze und das Treiben auf dem Außengelände des Museums wandern.

»Kapitänleutnant Tegeler?«

Überrascht, angesprochen zu werden, drehe ich mich zu der dunklen Stimme um und blicke in das schönste Paar grüne Augen, das ich je gesehen habe. Sie funkeln wie Smaragde in der Vormittagssonne und es dauert einen Moment zu lange, bis ich mich davon losreißen und den Rest des Mannes wahrnehmen kann.

Er steckt in einem schlichten schwarzen Anzug, ist ein paar Zentimeter größer als ich, dafür schmaler gebaut und im Gegensatz zu mir lächelt er. Das silberne, die Sonnenstrahlen reflektierende Namensschild, von dem ich nur das Logo erkennen kann, weist ihn als Museumsmitarbeiter aus. Da ich ihm immer noch nicht geantwortet habe, legt er den Kopf leicht schief und runzelt die Stirn, während der Wind seine kurzen, braunen Haare niedlich zerzaust.

Um mich von dem viel zu hübschen Anblick abzulenken, räuspere ich mich und gehe ein paar Schritte auf ihn zu. »Zu Ihren Diensten«, entfährt es mir, dabei ist das definitiv nicht das, was ich sagen wollte, und ich spüre prompt, wie Hitze in meine Wangen steigt.

Sein Blick huscht einmal über meinen Körper und ich bilde mir ein, seine Mundwinkel zucken zu sehen, dann schaut er mir wieder ins Gesicht und streckt die Hand vor. »Beek Carlsen, ich bin der Kurator des Hafen-Museums und freue mich, Sie kennenzulernen.«

»Kaleu Jonte Tegeler«, stelle ich mich noch mal offiziell vor. »Die Freude ist ganz meinerseits.« Ich deute in Richtung Bootsanleger. »Wie ich sehe, haben Sie einen schönen Platz für die *Plön* gefunden.«

Sein Blick folgt meinem Fingerzeig und er strahlt regelrecht. »Das haben wir. Ich kann es kaum erwarten, sie unseren Besuchern vorzustellen.« Er dreht sich wieder zu mir um und das Lächeln weicht einer ernsten Miene. »Es ist sicher nicht leicht für Sie, Ihr ehemaliges Boot ausgeschlachtet im Hafen liegen zu sehen. Umso mehr weiß ich es zu schätzen, dass Sie uns bei der Musealisierung helfen.«

»Sie war nie wirklich *mein* Boot«, stelle ich klar, was er sicherlich weiß. »Zudem sehe ich mich eher als glücklich an, sie ein Stück auf ihrem weiteren Weg begleiten zu dürfen. Für gewöhnlich bekommen ausrangierte Boote und Schiffe bei Bündnispartnern ein zweites Leben.«

Herr Carlsen nickt. »Ich kann unser Glück auch immer noch nicht fassen.« Er deutet auf das Museumsgebäude. »Wollen wir erst mal reingehen? Ich stelle Sie meinem Chef vor, bevor wir einen Rundgang machen.«

»Nach Ihnen«, bitte ich und folge ihm zu dem dreistöckigen, modernisierten Backsteingebäude, das irgendwann einen Glasanbau bekommen hat, in dem sich der Eingangsbereich sowie ein Café und der Museumsshop befinden.

Der erste Weg führt uns in den für Besucher unzugänglichen Bereich in der obersten Etage und dort in das Büro des Museumsdirektors. Dieser ist ebenfalls schwer

begeistert vom neuen Ausstellungsstück und hört überhaupt nicht auf, davon zu schwärmen. Zudem dankt er mir für meine Einsätze, dabei bin ich mir ziemlich sicher, dass er keine Ahnung hat, welche genau das sind. Ich verkneife es mir, ihn danach zu fragen, sondern lächle brav und nehme Herrn Carlsens Angebot eines Kaffees dankbar an.

»Mhm, der ist gut«, stelle ich überrascht fest. »Besser als der Hotelkaffee, der mir jeden Morgen vorgesetzt wird.«

Herr Carlsen zieht die Augenbrauen hoch. »Sie wohnen im Hotel? Nicht in der Kaserne?«

Ich schmunzle und trinke noch einen Schluck. »Aus dem Alter bin ich raus. Momentan wohne ich in einem kleinen Hotel etwas außerhalb der Stadt. Es ist keine Dauerlösung, sondern nur bis ich eine Wohnung gefunden habe. Leider hatte ich bisher nur an drei Tagen Zeit für Besichtigungen und so richtig hat mir noch keine Wohnung gefallen.«

»Wenn Sie möchten, kann ich Ihnen den Kontakt zu meiner Schwester vermitteln. Sie ist Maklerin und behauptet von sich selbst, für jeden das passende Objekt zu finden.«

»Oh, das wäre großartig. An einen Makler hatte ich bisher noch nicht gedacht, aber es ist vermutlich eine echte Erleichterung.«

Ich folge Herrn Carlsen aus der Teeküche in sein Büro, wo er sein Handy vom Schreibtisch nimmt und darauf herumwischt. Derweil sehe ich mich um, doch es ist nur ein kleiner, beinahe quadratischer Raum und bis auf den Schreibtisch samt Stuhl sowie eine vertrocknete Pflanze auf dem Fensterbrett gibt es nichts zu sehen.

»Das ist ihre Nummer.« Er hält mir sein Handy entgegen und auf dem Display ist die Handynummer einer gewissen *Sis B.* zu lesen, die ich mir abschreibe. »Ich war so frei, meine Schwester vorzuwarnen, dass Sie sie anrufen werden.«

»Das ist nett, danke. Verraten Sie mir noch den Namen Ihrer Schwester?«

Er stutzt, dann lacht er auf. »Entschuldigung. Sie heißt Betty. Betty Carlsen.«

Schmunzelnd tippe ich den Namen ein. »Daher das B. Es gibt also keine Sis A und Sis C bis Z?«

»Ganz so viele sind es dann doch nicht«, antwortet er amüsiert. »Aber tatsächlich habe ich noch zwei weitere Geschwister. Klara und Klaas.«

»Betty, Beek, Klara und Klaas?«, entfährt es mir und ich muss mir arg das Grinsen verkneifen.

Herr Carlsen zuckt mit den Schultern. »Ich fürchte, unsere Eltern waren bei der Namensgebung nicht sehr kreativ. Aber bei zwei Zwillingspaaren im Abstand von unter zwei Jahren waren zumindest die Namen meiner jüngeren Geschwister wohl hauptsächlich ihrer Müdigkeit geschuldet.«

»Oje«, sage ich nun doch leise lachend, woraufhin sein Blick für einen etwas zu langen Moment auf meinen Mund fällt und er sich über die Lippen leckt. Ihm scheint zu spät aufzufallen, dass er das tut, denn er zuckt förmlich zusammen und greift dann eilig nach seinem Kaffeebecher.

»Okay, dann zeige ich Ihnen mal das neue Zuhause Ihres ehemaligen Schätzchens. Wenn Sie mir wieder folgen wollen? Den Kaffee können wir ausnahmsweise mitnehmen.«

So, wie sich die schmal geschnittene Hose um seinen Hintern spannt, folge ich ihm jederzeit überallhin. Von meinen eigenen Gedanken überrascht, schüttle ich den Kopf und bin froh, dass er mich gerade nicht sehen kann.

Statt direkt zum Außengelände zu gehen, zeigt Herr Carlsen mir sämtliche Ausstellungsräume und erzählt mir die Herkunftsgeschichte jedes Museumsstücks. Ich bin definitiv zu warm angezogen, aber ich mag seinen Enthusiasmus und wie seine Augen vor Begeisterung

strahlen, daher lasse ich ihn gewähren, folge ihm von Vitrine zu Vitrine, genieße die letzten Schlucke des verdammt guten Kaffees und kann es mir nicht verkneifen, hin und wieder einen Blick auf seinen sexy Hintern zu werfen.